



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich  
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

## Time to try harder

05.02.2014 | [Persönlich](#)

Von: [Ursula Keller](#)

**Kolumnistin Ursula Keller ist überzeugt, dass die ETH Zürich von der wachsenden Zahl höchst erfolgreicher Professorinnen profitieren kann.**



Chancengleichheit kann nur realisiert werden, wenn sie breite Unterstützung, Respekt und Verständnis findet.  
(Bild: iStockphoto.com - urbancow)

Zu Beginn meiner Karriere vor 30 Jahren war ich überzeugt, dass ausgezeichnete Fachkompetenz und sehr gute Arbeit ausreichen, um als Wissenschaftlerin erfolgreich zu sein. Ich dachte, die Diskriminierung von Frauen in der Wissenschaft gehöre längst der Vergangenheit an. Ich war mir sicher, dass ich sowohl eine Karriere als auch eine Familie haben könne, wenn ich es wollte.

In meiner Abschlussurkunde von 1984 stand der Satz «Die ETH erteilt ... Frau Ursula Keller ... das Diplom als Physiker». Damals konnte man wählen zwischen der Anrede «Frau» oder «Fräulein» und der Bezeichnung «Physiker» oder «Physikerin». Wie meine Wahl zeigt, wollte ich vor 30 Jahren einfach als Teil der wissenschaftlichen Gemeinde und nicht vorrangig als Frau wahrgenommen werden. Meiner Ansicht nach war dieser Aspekt meiner Persönlichkeit vollkommen irrelevant für meine Laufbahn. Schliesslich hatte ich mein Studium mit Bestnoten absolviert. Dass ich die einzige Frau unter mehr als 80 Studierenden war, schien mir nicht sonderlich beachtenswert.

Wenn ich heute, als Lehrstuhlinhaberin, Ehefrau und Mutter, auf meine Karriere zurückblicke, wird mir klar, dass das Thema «Frauen in der Wissenschaft» sehr viel komplizierter ist, als ich es mir damals vorgestellt habe. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich liebe meine Arbeit – sie ist spannend und erfüllt mich. Dennoch würde ich meine beruflichen Erfahrungen nicht als durchweg positiv beschreiben.

Sicher konnte ich zusammen mit anderen Wissenschaftlern viele wunderbare Forschungsprojekte durchführen. So manche Erlebnisse haben mir allerdings auch gezeigt, dass es im wissenschaftlichen Berufsfeld durchaus auch systematische Probleme gibt.

Wissenschaftlerinnen sehen sich mit Verhaltensweisen und Einstellungen konfrontiert, die sie nicht nur davon abhalten, Führungspositionen anzustreben; manchmal geben sie ihnen sogar Anlass, der Wissenschaft den Rücken zu kehren.

Im Fachbereich Physik ist der Anteil der Professorinnen seit einem fulminanten Start im Jahr 1993 wieder gesunken. Schreibt man diese Entwicklung linear fort, werden uns irgendwann die

weiblichen Dozierenden ganz fehlen. Trotz des Erfolgsnachweises hochqualifizierter Professorinnen ist es uns in den vergangenen 20 Jahren nicht gelungen, unsere besten Absolventinnen für eine wissenschaftliche Karriere zu gewinnen.

Zurzeit profitiert die ETH Zürich von der zunehmenden Zahl sehr erfolgreicher Professorinnen – was uns zur Gründung des «Forum der ETH-Professorinnen» (ETH Women Professors Forum, kurz: ETH WPF) anregte. Als Mitbegründerin und erste gewählte Vorsitzende dieses Forums möchte ich Ihnen in den nächsten Kolumnen gerne einige Ideen vorstellen, die sich meines Erachtens leicht in die Tat umsetzen lassen. Natürlich wird sich die Situation nur verbessern, wenn diese Ideen breite Unterstützung, Respekt und Verständnis finden.

Zum guten Glück gibt es einige ausgezeichnete Werke, die einem einen Einblick vermitteln in die aktuelle Situation von weiblichen Studierenden und Dozierenden und darauf, welche Konsequenzen sie hat. Unter anderem möchte ich das Buch «[Lean-in](#)» von Sheryl Sandberg, COO (Geschäftsführerin) von Facebook, empfehlen. Es zeigt auf, mit welchen Herausforderungen sich selbst sehr erfolgreiche Frauen konfrontiert sehen und ist eine echte Pflichtlektüre – für Männer wie für Frauen. Mein Mann kommentierte es so: «Da steht ja genau das, was du auch immer sagst!»

Eine weitere sehr gute Quelle ist «[Best practices for female faculty](#)», eine Zusammenstellung der American Physical Society (APS). Sie skizziert 13 Strategien, die das Arbeitsumfeld weiblicher und männlicher Lehrender verbessern können. Und schliesslich gibt es [Equal!](#), die Website der ETH Zürich. Dort finden sich wichtige Statistiken zum Gender-Monitoring und viele weitere nützliche Informationen. Ganz grossartig finde ich die Handouts zur Jubiläumsausstellung «[Check your Stereotypes](#)». Mein Favorit ist «Thema 3: Stereotype und Karriere».

Meine Kolleginnen im ETH WPF und ich selbst sind stolz darauf, Teil der ETH zu sein. Die ETH hat eine lange Tradition als herausragende Plattform für Forschung und Lehre, Exzellenzförderung und gesellschaftliches Engagement. Obwohl Frauen und Männer bisher nicht in gleichem Masse von dieser Tradition profitiert haben, sollten wir uns gerade jetzt noch stärker um die Gleichstellung bemühen.

Gemeinsam mit unseren Fachkolleginnen und -kollegen und der akademischen Leitung wollen wir die ETH zu einem Ort machen, an dem Frauen willkommen sind und gefördert werden – und an dem Frauen wie auch Männer mehr erreichen können, als sie sich selbst jemals hätten träumen lassen.



## Zur Person

Ursula Keller ist seit 1993 an der ETH und seit 2010 Leiterin des nationalen Kompetenzzentrums NCCR MUST («Molecular Ultrafast Science and Technology»). Sie wurde 1959 in Zug geboren. 1984 erhielt sie ihr Diplom an der ETH Zürich und promovierte 1989 an der Stanford University. Sie war zunächst mit ihrem eigenen Forschungslabor an der AT&T Bell Laboratories tätig, bevor sie an die ETH zurückkehrte. Mit ihrer derzeitigen Forschungsgruppe untersucht sie die (Mess)-Grenzen in den ultraschnellen Wissenschaften und in der Lasertechnologie. Ursula Keller erhielt mehrere Preise und hat einen Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC) erhalten. Derzeit ist sie die amtierende Präsidentin des ETH Women Professors Forums ([ETH WPF](#)).